

Mann mit zwei Gesichtern

STAR ZUM ANFASSEN: IM FILM ALS LATIN LOVER.

UND IM ALLTAG ALS KUMPEL VON NEBENAN.

ANTONIO BANDERAS – EIN FILMHELD OHNE ALLÜREN

Ganz plötzlich erwachen die schokobraunen Augen über den vor Müdigkeit geschwellenen Lidsäcken – und blitzen gefährlich. Er ein Latin Lover? Mit diesem Image könne er nichts anfangen, absolut nichts, sagt der 49-Jährige. Ein Latin Lover sei „jemand mit viel zu engen Hosen und jeder Menge Goldkettchen – und so sehe ich mich nun wirklich nicht.“ Dabei wischt er energisch mit seinen muskulösen Armen durch die Luft – und sucht dann, leicht unwirsch, nach einer Camel Lights in der Hemdtasche.

Dennoch – für Millionen Fans von Alaska bis Neuseeland ist der Mime aus Málaga der Inbegriff des heißblütigen Spaniers. Ein Waffenbruder für Gentlemen und eine Gefahr für die Tugend ihrer Töchter und Ehefrauen. Seit fast 30 Jahren gibt Banderas den geheimnisvollen Rächer, den Outlaw, dessen animalischer Anziehungskraft die schönsten Señoritas gleich reihenweise verfallen. Ob Pancho Villa oder Zorro, geheimnisvoller Mariachi oder fieser Vampir – harte Burschen, die der Löwe-

Mann immer wieder mit einem gehörigen Schuss Ironie, viel Körpereinsatz und natürlich erotischen Bewegungen spielt.

Der Gang immer geschmeidig, fast schon tänzerisch. Die Haare selbst in zerzaustem Zustand ein echter Hingucker, und erst der Blick – muy caliente. Selbst Lumpen sehen an ihm noch maßgeschneidert aus. Eben ein Beau, der sogar bei seinen Geschlechtsgenossen für hohe Einschaltquoten sorgt. „Bei seinem Anblick fangen 95 Prozent aller Frauen und 15 Prozent aller Männer auf diesem Planeten an zu sabbern“, sagt Kollege Tom Hanks über seinen Partner im Kassenschlager „Philadelphia“.

Ein Zitat, über das Banderas herzlich lachen kann. Schließlich hatte er in dem Oscar-prämierten Streifen Hanks als dessen Liebhaber sogar leidenschaftlich geküsst. „Ich glaube nicht, dass es einen Schauspieler gibt, der mehr schwule Rollen gespielt hat als ich“, schmunzelt Banderas – und weist darauf hin, dass auch dies „nicht zum Image eines Latin Lovers passt“.

Seinem endgültigen Durchbruch in Hollywood hat es zumindest aber nicht geschadet: Längst hat es Banderas geschafft – der Familienvater ist ein Star von internationalem Format. Doch es war ein langer und steiniger Weg von den staubigen Straßen Málagas, wo die Polizei den risikofreudigen Teenager als Mitglied der autonomen Theatergruppe Dintel vertrieb.

Lange ist es auch her, dass er zu Zeiten der Movida Madrileña in der spanischen Hauptstadt die zuvor ungeahnten Freiheiten nach dem Ende der Franco-Diktatur genoss.

„Alles wurde ausgetestet, jeder wollte ausbrechen, sich neu erfinden, weiter gehen als zuvor – auch ich.“

Vorbei auch die Zeiten, als er sich als Barkeeper noch ein kleines Zubrot zur





Nicht nur Schauspieler, auch UN-Sonderbotschafter: „Armut nimmt Menschen die Möglichkeit, das Beste zu erreichen.“

Schauspielerei verdienen musste. Heute kann er sich seine Filme nach den Regisseuren und seinen Mitschauspielern aussuchen. Banderas drehte mit Angelina Jolie und Johnny Depp, Pedro Almodóvar und Quentin Tarantino – und hat seit Jahren seinen eigenen Stern auf dem Hollywood Walk of Fame. Längst liegen seine Gagen im zweistelligen Millionenbereich – ein Fakt, für den er sich alles andere als schämt. „Ich will nichts, was ich nicht verdiene“, sagt er ganz selbstbewusst. Ob es aber so viel sein muss? Schließlich könne man ja auch mit viel weniger auskommen. Banderas kennt die Gesetze des Marktes. „Wenn man mir so viel Geld anbietet, bin ich nicht blöd.“ Dann nimmt er es natürlich an – zumal es „irgendwo auch Schmerzensgeld“ sei. Gerne würde er mit Gattin Melanie Griffith und Töchterchen Estella Carmen mal einen echten Familienurlaub einschieben. Zwar haben ihn Dreharbeiten und Promotion-Touren schon so ziemlich in jedes Land der Erde geführt. „Aber China würde mich reizen“, meint der mehrfache Träger des europä-

schen Filmpreises. „Alles ist dort so komplett unterschiedlich, so anders“ – doch leider fehlt ihm für derlei Exkursionen schlicht die Zeit.

Mindestens drei, häufig sogar mehr Filme dreht er pro Jahr ab. Wenig für einen wie ihn, der früher auch schon mal fünf Streifen gleichzeitig in den

„ICH GLAUBE NICHT, DASS ES EINEN SCHAUSPIELER GIBT, DER MEHR SCHWULE ROLLEN GESPIELT HAT ALS ICH“

Lichtspielhäusern hatte – und sein Publikum damit auch erschreckte. „Jeder hat sich gefragt: Was denkt sich dieser Kerl? Warum verstopft er unsere Kinos?“ Amüsiert erinnert sich Banderas an diese Phase seiner Karriere – und lacht sein kurzes und kehliges Lachen. „Das ist ein Relikt aus meiner spanischen Zeit.“ Pure Notwendigkeit,

wie er mit aufgerissenen Augen verdeutlicht. „Wenn man da als Schauspieler nicht jedes Angebot angenommen hätte, wäre man verhungert.“

Trotz des enormen Pensums: Eine Zeit des Jahres ist für ihn immer tabu, dann nimmt er keine Aufträge an. Bei der heiligen Woche, der Semana Santa in seiner Heimatstadt Málaga, zieht er in weißer Büßerkutte und schwarzer Spitzhaube durch die Straßen. Als „mayordomo“, als oberster Laienbruder der Bruderschaft Reales Cofradías Fusionadas führt er die Prozession der Virgen de Lagrimas y Favores, der Jungfrau der Tränen und Gefallenen, an. Die Faszination an diesem Spektakel packte ihn bereits als vierjähriger Steppke.

„All die Trommeln, das Drama, das Schauspiel – es sind schöne Traditionen, die schon über so viele Jahrhunderte gefeiert werden.“

Wenn er dann, den traditionellen Regeln folgend, in schaukelndem Schritt durch die Straßen Larios, Alamos und Carretería wandert, sind die beiden wichtigsten Menschen in seinem Leben